

Die Alma und der Mahler

Von Christoph Kalies

FLENSBURG Was haben Alma Deutscher und Gustav Mahler gemeinsam? Beide sind geprägt durch die Stadt Wien. Beide verstehen es, scheinbar banale akustisch-musikalische Phänomene in faszinierende Orchesterklänge zu verwandeln. Und beide waren jetzt mit ihrer Musik beim Gemeinschaftskonzert der Schleswig-Holsteinischen Sinfoniker und Sonderjyllands Symfoniorkester unter der Leitung von Johannes Wildner zu hören.

Gustav Mahler kennt man. Aber wer ist Alma Deutscher? Das ist eine 14 Jahre junge Dame, in Großbritannien geboren, seit 2018 wohnhaft in Wien, Tochter einer britischen Organistin und eines israelischen Sprachwissenschaftlers, die schon komponierte, als andere Mädchen Barbie-Puppen bespielten:

Mit sechs schrieb sie ihre erste Oper. Später noch eine, ein Klavier- und ein Violinkonzert. Die Fachwelt ist begeistert. Selbst Geigenstar

Anne Sophie Mutter lobt: „Absolut außergewöhnlich!“ In Flensburg hob die Hochtalentiertere nun ein neues Werk aus der Taufe: Den „Sirenenklänge-Walzer“. Die Uraufführung hatte Johannes Wildner eingefädelt. Er ist Professor für Dirigieren in Wien und ab Herbst Chefdirigent von Sonderjyllands Symfoniorkester: Alma Deutscher im Deutschen Haus, das muss ihm gefallen haben.

Vom Straßenlärm zum Walzerklang

So kamen die Flensburger denn in den Genuss eines Werks, das den eher kakophonischen Straßenlärm der Donaumetropole mit seinen Autohupen, Fahrradklingeln, Polizeisirenen und tiefgründigen U-Bahngeräuschen langsam verwandelt in wunderbar luftigen, fein gewebten Walzerklang.

Ein unglaublich fantasievolles, melodisches und raffiniert gewebtes Stück Musik. Die anwesende Schöpferin konnte das Ganze in fließendem Deutsch-Österrei-

chisch charmant erklären und zeigte auf der Bühne jugendliche Unbekümmertheit, gepaart mit künstlerischer Reife.

Ganz nebenbei: Der passionierte Radfahrer Gustav Mahler wäre mit dem Verkehrslärm des 21. Jahrhunderts gewiss ähnlich umgegangen. In seiner sechsten Sinfonie, in der es deutlich tragischer und weniger harmonisch zugeht als bei Alma Deutscher, sind dafür Herdenglocken verbaut – für Mahler ein Symbol von Weltabgewandtheit und Einsamkeit. Aber Alpenidylle und Folklore sind nur kurze Episoden in diesem hochdramatischen Werk.

Johannes Wildner und seine orchestrale Joint Venture zelebrieren die Gegensätze mit Genuss, kosten die brachialen Marschklänge voll aus, ergehen sich wunderbar zart und transparent im alpinen Scheinidyll und steigern das nicht enden wollende Finale mitleidlos bis zum Alleräußersten. Standing Ovationen für eine grandiose Interpretation.